



**Titel: KillerHure Erotik-Thriller**

**Autor: Henry Nolan**

ISBN	Bestellnummer	VÖ-Datum		
9783940505439	2160		Buch	Taschenbuch
9783940505446	12160		PDF	E-Book
9783940505774			Kindle	E-Book
9783940505927			ePub	E-Book

---

**Veröffentlichung:** 15.10.2009

**Preis: Deutschland:** 9,90 Euro | MwSt. 7% | Preisgebunden | **Schweiz:** 15,94 SFR

**Einband:** Taschenbuch

**Seiten:** 224

**Sprache:** Deutsch

**Auflage:** 1., verb. Aufl.

**Größe:**

**Gewicht:**

**Schlagworte:** Belletristik / Erotik; Romane/Erzählungen; Frauen; Sex; Liebe; Erotische Geschichten; Erotischegeschichten; Lust Geschichten; Lustgeschichten; Sex Geschichten; Sexgeschichten; Erotik; Sex; Lust; Leidenschaft

**Beschreibung:**

Eine Hure aus Passion,  
ein smarter Agent  
und ein tödlicher Auftrag ...

Sie verführt ihre Opfer  
mit Sex, Schönheit und Raffinesse.

Tauchen Sie ein in eine Welt voller  
Intrigen, Adrenalin, Erotik,  
Liebe und unerwarteter Wendungen.

**Presse-Rezensionen:**

»Man genießt, leidet und fiebert  
mit der Hauptfigur! Großartig!«  
Quelle: Trinity Taylor

Quelle:

**Leseprobe kurz:**

Dienstag, 05.08.08, 15:45 Uhr

Ein billiges Hotelzimmer in der Nähe des Hauptbahnhofes von Amsterdam. Ich sitze auf dem Bett. Nackt. Durch die herabgelassenen Jalousien dringen das Licht und der Lärm dieses Nachmittags nur gedämpft herein. Das entfernte, dumpfe Dröhnen der Straßenbahnen lässt in regelmäßigen Abständen die bunten Glasschirmchen der beiden Nachttischlampen klirren.

Zwischen meinen bleichen Knien liegt ein großes Foto, über das ich mich beuge. Links und rechts wird es eingerahmt von

---

meinen herabhängenden Haarsträhnen, die von der Dusche noch feucht und dunkel sind, glatte Fransen in der Farbe von Ebenholz. Der Vorhang hilft, alles außer dem Gesicht auf dem Foto auszublenzen.

Georg van Brueggen. 40 Jahre alt. Deutsch-Niederländer. Zweifacher Vater. Inhaber einer Softwarefirma, die auf Sicherheitstechnik spezialisiert ist. Die unter anderem den deutschen Bundesgrenzschutz, den Bundesnachrichtendienst und das Innenministerium berät, ebenso wie die entsprechenden Behörden eines halben Dutzend weiterer EU-Staaten. Das steht auf der Website des Unternehmens. Auf der Homepage nicht genannt, sind Regierungen, Geheimdienste und andere, dunklere Organisationen aus verschiedenen Drittweltländern. Laut »Financial Times online« verwenden auch diese mit Vorliebe GVBU-Software. Ich nehme an, dass aus diesen Reihen auch der Auftrag kommt, der mich jetzt über seinem Foto meditieren lässt.

...

Ich lasse mich weiter zur Seite und rückwärts sinken, und gleich darauf liegen wir heftig schnaufend auf dem Sofa, er halb über mir. Ich erwarte, dass er nun ein Knie zwischen meine Schenkel schiebt und es gegen meinen Unterleib drückt.

Unwillkürlich nehme ich meine Beine etwas auseinander.

Stattdessen bricht er den Kuss ab, stützt sich über mir hoch und betrachtet mich in aller Ruhe. Ich sehe aufmerksam zu ihm auf, schwer atmend, aber völlig ruhig und hingebungsvoll. Da nimmt er seine Hand aus meinem Dekolleté, fährt mit einem Finger in aller Ruhe an der Mittelnaht des Kleides entlang nach unten, über meinen empfindsamen Bauch, tiefer, bis dorthin, wo erst mein Venushügel aufragt und der Bogen dann nach innen schwingt. Seine Finger legen sich breit und fest auf meine ganze Scham und er greift richtig zu. Hält mich. Wie an einer Griffmulde.

Ich reiße die Augen auf und muss die Überraschung diesmal nicht spielen. Dieser Zugriff auf meine intimste Stelle kommt unvermutet, und für einen Lidschlag drohen sich andere, finstere Eindrücke von solchen Berührungen dazwischenzuschieben und meine Lust in nacktes Entsetzen zu verwandeln. Stattdessen denke ich schnell daran, wie die Kugel seinen Kopf durchschlagen, ein winziges Loch an der Stirn hinterlassen und ein gewaltige Öffnung in die hintere Knochenschale reißen wird.

Ich bin die Herrin über Leben und Tod! Was auch geschieht, letztlich ist es mein Wille, der zählt! Ich bin die allerletzte Instanz! Ich bin sicher, mir kann keine Gefahr drohen!

Hitzige Wollust wallt in meinem Unterleib auf, ich ächze genüsslich, spreize die Schenkel weit auf und reibe mich langsam und bebend an seinen Fingern. Dabei sehe ich ihm in die Augen – noch funkeln sie – und halte nichts von meiner Erregung zurück. Auch Georg keucht jetzt höchst angetörnt und presst meine Schamlippen hart zusammen. Ich rolle mein Becken lasziv hin und her, um ein Maximum an Reibung und Lust aus dieser fast wütenden Liebkosung zu ziehen.

»Deine Brüste!«, sagt er nun in freundlichem, aber seltsam flachen Ton zu mir. „Ich will sie sehen.“

### **Leseprobe lang:**

Dienstag, 05.08.08, 15:45 Uhr

Ein billiges Hotelzimmer in der Nähe des Hauptbahnhofes von Amsterdam. Ich sitze auf dem Bett. Nackt. Durch die herabgelassenen Jalousien dringen das Licht und der Lärm dieses Nachmittags nur gedämpft herein. Das entfernte, dumpfe Dröhnen der Straßenbahnen lässt in regelmäßigen Abständen die bunten Glasschirmchen der beiden Nachttischlampen klirren.

Zwischen meinen bleichen Knien liegt ein großes Foto, über das ich mich beuge. Links und rechts wird es eingerahmt von meinen herabhängenden Haarsträhnen, die von der Dusche noch feucht und dunkel sind, glatte Fransen in der Farbe von Ebenholz. Der Vorhang hilft, alles außer dem Gesicht auf dem Foto auszublenzen.

Georg van Brueggen. 40 Jahre alt. Deutsch-Niederländer. Zweifacher Vater. Inhaber einer Softwarefirma, die auf Sicherheitstechnik spezialisiert ist. Die unter anderem den deutschen Bundesgrenzschutz, den Bundesnachrichtendienst und das Innenministerium berät, ebenso wie die entsprechenden Behörden eines halben Dutzend weiterer EU-Staaten. Das steht auf der Website des Unternehmens. Auf der Homepage nicht genannt, sind Regierungen, Geheimdienste und andere, dunklere Organisationen aus verschiedenen Drittweltländern. Laut »Financial Times online« verwenden auch diese mit Vorliebe GVBU-Software. Ich nehme an, dass aus diesen Reihen auch der Auftrag kommt, der mich jetzt über seinem Foto meditieren lässt.

Mein Name ist Jana Walker. Das ist natürlich nicht mein richtiger Name. Der geht keinen etwas an. Aber als Jana Walker bin ich an der University of London für Wirtschaftspolitik, Geschichte und Journalistik immatrikuliert. Ebenso wie ich als Austauschstudentin und Gasthörerin an der »Universiteit van Amsterdam« und der »Universidad de Sevilla« eingeschrieben bin.

Die Professoren, und speziell die International Officers im akademischen Mittelbau, lieben mich, den Prototyp der neuen weltoffenen, global ausgerichteten Studentin, die sich ihr eigenes, höchst persönliches Studienprogramm zimmert – und nebenbei noch so lecker aussieht! Die Mitarbeiter in den Studentensekretariaten und den Prüfungssämtern verfluchen mich: Ich falle aus dem Rahmen und verursache laufend neue Präzedenzfälle und andere bürokratische Katastrophen. Aber was Prüfungsordnungen und Hochschulregularien betrifft, kann ich es inzwischen spielend mit Fachanwälten für

---

öffentliches Recht aufnehmen. Ich bin sehr geübt darin, mir meine Nischen selbst zu schaffen.

In den Vorlesungen bin ich sehr selten zu finden. Aber dieser Studentenstatus ist eine einwandfreie Tarnung. Man kann überall hinreisen, recherchieren, forschen und schnüffeln, und immer alles mit Studienarbeiten oder Prüfungsvorbereitungen oder der Suche nach weiteren Austauschmöglichkeiten mit irgendeiner Hochschule begründen. Außerdem wundert es keinen, wenn man irgendwo auf der Welt auftaucht und eine Weile bleibt. Studenten haben schließlich Zeit genug, oder?

Georg van Brueggen starrt mich aus leicht zusammengekniffenen Augen an. Er sieht gut aus, keine Frage. Scharf geschnittene Gesichtszüge. Gerade Nase. Ein kantiges Kinn – damit könnte er in jedem Western mitspielen. Kurze, dunkelblonde Haare, Van-Dyke-Bärtchen und natürlich diese forschenden, leicht stechenden dunklen Augen. Sicher kein Mensch, der sich als »Opfer« sieht, sondern als »Täter«. Als Gestalter seiner Welt, als Schaffender, als Kreativer. Diese Selfmade-Unternehmertypen sind alle so. Wenn sie dann auf einen Täter treffen, der sie zum Opfer macht, verstehen sie die Welt nicht mehr. Aber das ist ein sehr vorübergehender Zustand. Gleich darauf brauchen sie auch nichts mehr zu verstehen.

Methodisch lasse ich mir alle Informationen durch den Kopf gehen, die ich in den letzten zwei Wochen über meinen neuen Klienten gesammelt habe. Sein Wohnort: eine Villa in der nobelsten Ecke von Utrecht. Sicherheitstechnisch hochgerüstet bis zum Gehtnichtmehr. Seine Familie: die hübsche Frau und die zwei halbwüchsigen Jungs. Seine Firma: in Hafennähe, umschlossen von vier Meter hohem Stacheldraht. Hm ...

Meine Order besagt, dass es aussehen sollte wie ein Unfall oder ein tragisches Geschehen, jedenfalls nicht wie ein Auftragsmord. Ich vermute, dass ein anderer, willfähiger Kopf an die Spitze der Company gehievt werden soll. Oder sonst ein verwinkelt Manöver eines Dienstes. Aber das interessiert mich eigentlich nicht. Die Frage ist vielmehr: Wie lockt man jemanden aus seiner Deckung, aus seiner Höhle, wenn er dort alles hat, was er will und braucht?

Einerseits macht so eine Situation die Dinge kompliziert. Kein einfacher Schuss aus bequemer Entfernung, bei dem man den roten Nebel nur kurz durch das Zielfernrohr sieht. Kein schneller, simpler Hinterhalt in einer dunklen Seitenstraße, ein geleertes Magazin und Schalldämpfer. Kein harmloses Pülverchen in einem Weinglas.

...

Ich seufze sehnsuchtsstief unter seinem Kuss und öffne ihm nun bereitwillig meine Lippen. Gleichzeitig dränge ich mich gegen ihn, suche den Kontakt unserer Körper und schlinge langsam beide Arme fest um ihn, ziehe mich näher an Georg heran. Er verliert keine Zeit, mir seine feste Zungenspitze zwischen die Zähne zu schieben und damit meine Kiefer weiter auseinander zu drücken, bis wir uns in einem endlos langen, unendlich süßen, tiefen Zungenkuss ineinander verbissen haben. Ich öffne die Schachtel meiner Expertise etwas und lecke ihm mit der empfindlichen Oberseite meiner Zunge der Länge nach über die seine. Er steigt begeistert auf dieses Spiel ein und wir bleiben keuchend und drängend in dieser unbequemen Stellung, während unsere Zungen sich nass umschlingen, verhaken und gegeneinander drängen.

Dazu schiebt er nun seine Hand von seitlich oben in meinen Ausschnitt, gleich unter den BH, und direkt auf meine nackte Brust. Das kommt jetzt eigentlich etwas zu früh für mich, wäre schön, wenn er es spielerischer angepackt hätte. Aber andererseits läuft die Zeit und ich beschließe, mich auf sein Tempo einzulassen. Also wölbe ich ihm erwartungsvoll den Brustkorb entgegen. Er tastet gierig über den weichen Hügel und drückt seine Fingerspitzen hart hinein, bis er durch den Busen hindurch meine Rippen erspürt. Ungewohnt, aber das hat was, das muss ich zugeben.

Ich lasse mich weiter zur Seite und rückwärts sinken, und gleich darauf liegen wir heftig schnaufend auf dem Sofa, er halb über mir. Ich erwarte, dass er nun ein Knie zwischen meine Schenkel schiebt und es gegen meinen Unterleib drückt.

Unwillkürlich nehme ich meine Beine etwas auseinander.

Stattdessen bricht er den Kuss ab, stützt sich über mir hoch und betrachtet mich in aller Ruhe. Ich sehe aufmerksam zu ihm auf, schwer atmend, aber völlig ruhig und hingebungsvoll. Da nimmt er seine Hand aus meinem Dekolleté, fährt mit einem Finger in aller Ruhe an der Mittelnäht des Kleides entlang nach unten, über meinen empfindsamen Bauch, tiefer, bis dorthin, wo erst mein Venushügel aufragt und der Bogen dann nach innen schwingt. Seine Finger legen sich breit und fest auf meine ganze Scham und er greift richtig zu. Hält mich. Wie an einer Griffmulde.

Ich reiße die Augen auf und muss die Überraschung diesmal nicht spielen. Dieser Zugriff auf meine intimste Stelle kommt unvermutet, und für einen Lidschlag drohen sich andere, finstere Eindrücke von solchen Berührungen dazwischenzuschieben und meine Lust in nacktes Entsetzen zu verwandeln. Stattdessen denke ich schnell daran, wie die Kugel seinen Kopf durchschlagen, ein winziges Loch an der Stirn hinterlassen und ein gewaltige Öffnung in die hintere Knochenschale reißen wird. Wie Blut und Hirn das Kissen durchtränken werden. Wie das Leben aus seinen Augen verlöschen wird, einer Kerze im Luftzug gleich.

Ich bin die Herrin über Leben und Tod! Was auch geschieht, letztlich ist es mein Wille, der zählt! Ich bin die allerletzte Instanz! Ich bin sicher, mir kann keine Gefahr drohen!

Hitzige Wollust wallt in meinem Unterleib auf, ich ächze genüsslich, spreize die Schenkel weit auf und reibe mich langsam und bebend an seinen Fingern. Dabei sehe ich ihm in die Augen – noch funkeln sie – und halte nichts von meiner Erregung zurück. Auch Georg keucht jetzt höchst angetörnt und presst meine Schamlippen hart zusammen. Ich rolle mein Becken lasziv hin und her, um ein Maximum an Reibung und Lust aus dieser fast wütenden Liebkosung zu ziehen.

---

»Deine Brüste!«, sagt er nun in freundlichem, aber seltsam flachen Ton zu mir. „Ich will sie sehen.“

Ohne den Blickkontakt zu ihm abreißen zu lassen, knöpfe ich aufreizend langsam das Kleid etwas weiter auf und ziehe die Vorderseiten auseinander. Er verfolgt die Schau erhitzt, aber gefasst. Klar, das ist beileibe nicht das erste Mal, dass er dieses Spiel mit einer rolligen jungen Katze wie mir spielt, das wirft ihn nicht aus der Bahn. Da muss ich schon andere Kaliber auffahren. Nun, wir werden sehen.

Ich ziehe den elastischen Rand der dünnen BH-Körbchen weit nach unten. Irgendetwas reißt, aber ich achte nicht darauf. Beide Hügelchen liegen nun im Freien und zittern leicht, unter meinem Herzschlag, wegen der Erregung und weil ich in der kühlen Luft ein wenig fröstle. Die Knospen stehen immer noch prächtig auf, lang und rund und karamellbraun, fast flach an der Kuppe.

»Du hast wundervolle Brüste«, meint er mit belegter Stimme. „Damit kannst du jeden Mann in den Wahnsinn treiben.“

»Im Moment reicht es mir völlig, dich in den Wahnsinn zu treiben“, erwidere ich ernsthaft.

Er grinst wölfisch.

„Wirklich?“

Ich lächle schwach und gebe keine Antwort, sondern wälze mich zur Seite, drehe mich auf den Bauch und entwinde mich dabei auch seinem Griff.

„Leckst du mir ein bisschen den Hintern?“, frage ich dann scheinheilig mit gedrehtem Kopf, nehme wieder die Schenkel auseinander und hebe den Po ein, zwei Mal einladend nach oben.

Wie erwartet knurrt er begeistert auf. Halte einem Mann einen knackigen Po vor das Gesicht und er verwandelt sich umgehend zurück in eine Art hormongesteuerte Amöbe. Lichtschalter eben!

Ohne Umschweife schiebt er mir das Kleid bis zur Taille nach oben. Mein mädchenhaft schmales, süß gerundetes Hinterteil, nur knapp verhüllt von einem dünnen, weißen Slip, rollt vor seinen Augen aufreizend ein wenig hin und her. Obwohl ich die Lider jetzt geschlossen habe, weiß ich, dass sein Blick wie festgesaugt daran hängt. Das macht mir jetzt Gänsehaut auf den Beinen und auch auf den Hinterbacken.

Gleich darauf spüre ich erst einen warmen Atemhauch, dann seine forschenden Lippen sacht über die empfindliche Haut dort streichen. Ich lasse mit einem langen, tiefen Seufzer weiter los und erlaube mir, ein wenig in eine träumerische Entspannung hineinzugleiten. Das ist das Schönste daran. Der Lover erkundet höchst erfreut sein neues Spielzeug und man selbst kann sich auf das Genießen konzentrieren.

**Presstext:**